

stellungen als ergiebiges „Grabungsfeld“ für eine „Konfessionsarchäologie“ der kirchlichen Gebräuche (S. 159-204). Die den Kapiteln beigefügten zahlreichen, farbigen Detailausschnitte machen das Buch zu einer wichtigen Bildquelle für die Beschäftigung mit dem lutherischen Kirchenwesen der Frühen Neuzeit. Dazu kommen 44 hochwertige Farbtafeln in einem, mit dem darauffolgenden Katalog eng korrespondierenden Tafelteil. Der Katalog (S. 251-282) liefert eine erste Gesamtdokumentation von insgesamt 39 erhaltenen und bisher bekannt gewordenen Bildern. Ein großer Teil der Bilder (14) stammt aus dem sächsisch-thüringischen Raum. Es wird jeweils eingegangen auf Besonderheiten, Inschriften und den Stand der Forschung. Ein ausführlicher Registerapparat verleiht der Monographie den angestrebten Nachschlagewerkcharakter.

Als Anspruch von *Adiaphora* als Schriftenreihe zur Kunst und Kultur des Protestantismus fokussierte Hasso von Poser als Herausgeber eine gehobene repräsentative Ausstattung mit adäquater Bebilderung zu einem attraktiven Preis. Daneben sollte eine gute Lesbarkeit angestrebt werden, die unter Beibehaltung des wissenschaftlichen Charakters und hoher inhaltlicher Qualität sowohl den Fachmann wie den geschichtsbeflissenen Laien anspricht (S. 7). Diese nicht immer einfache Gratwanderung ist Wolfgang Brückner geglückt.

Dresden

Stefan Dornheim

**Das ABC der SLUB.** Lexikon der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Aus Anlass des 450. Gründungsjubiläums im Auftrag der Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB Dresden e.V. hrsg. von THOMAS BÜRGER/KONSTANTIN HERMANN (Schriftenreihe der SLUB Dresden, Bd. 11), Michel Sandstein Verlag, Dresden 2006. – 264 S., 327 (222 farb.) Abb. (ISBN: 3-937602-69-0, Preis: 20,00 €).

**Stadttore zur Medienwelt.** Geschichte der Dresdner Bürgerbibliotheken, hrsg. von den Städtischen Bibliotheken Dresden, Verlag DZA, Altenburg 2006. – 310 S., zahlr. Abb. und graph. Darstellungen (ISBN: 3-936300-27-5, Preis: 24,90 €).

Bibliotheksgeschichte ist Landes- und Stadtgeschichte. Das zeigt sich im Falle Dresdens um so deutlicher, da im Jahr des 800. Stadtjubiläums auch die beiden größten öffentlichen Bibliotheken der Stadt wichtige Jubiläen zu feiern hatten und dies mit der Herausgabe einer Publikation öffentlich würdigten. Während die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB Dresden) mit einem Lexikon zur Hausgeschichte ihres 450. Gründungsjahres gedenkt und damit zugleich auf die nunmehr seit 10 Jahren bestehende Fusion mit der Bibliothek der Technischen Universität Dresden zurück blickt, erinnern die Städtischen Bibliotheken Dresden mit einem Sammelband zu den Dresdner Bürgerbibliotheken unter anderem an die 100 Jahre zurückliegende Gründung der Freien öffentlichen Bibliothek Dresden-Plauen, einer Stiftung Ida und Erwin Bienerts, die sich in den kommenden Jahren zur bedeutendsten öffentlichen Bücherei Sachsens entwickelte.

Das 500 Artikel umfassende Lexikon der SLUB Dresden ist mehr als nur eine Institutionengeschichte in Stichworten. Es handelt sich um ein bereits in seiner äußeren Erscheinung ansprechend gestaltetes Kompendium, in das der Leser an jeder beliebigen Stelle einsteigen kann, um sich über „Bestände und Dienstleistungen, Personen und Gebäude, Geschichte und Gegenwart zu orientieren“ (S. 5). Sowohl die

Sammlungsgeschichte der vereinigten Staats- und Universitätsbibliothek als auch deren Struktur und Organisation werden ausführlich beleuchtet. Altbekanntes, in zurückliegenden Festgaben wiederholt ausgebreitetes Wissen wird in konzentrierterer Form dargeboten, dabei durch eine Vielzahl in den letzten Jahrzehnten neu hinzu gewonnener Aspekte eines modernen Bibliothekswesens ergänzt.<sup>1</sup> Zu nennen sind hier etwa Artikel zu den von der DFG geförderten Projekten an der SLUB, der Virtuellen Fachbibliothek Gegenwartskunst (ViFaArt), der Digitalisierung von Sammlungsbeständen oder dem E-Learning. Das von der Deutschen Fotothek betreute Kartenforum Sachsen mit derzeit ca. 300 online verfügbaren Karten und Ansichten sowie die seit dem Berichtsjahr 1992 elektronisch erfasste und im Internet einzusehende Sächsische Bibliographie werden ebenso vorgestellt wie die 2003 ins Leben gerufene Studentenstiftung zur Finanzierung der Sonntagsöffnung der SLUB während der Prüfungszeiten oder die Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB Dresden e.V., dank deren großzügiger Unterstützung unter anderem auch das vorliegende Buch erscheinen konnte.

Durch die lexikographische Verknüpfung von traditioneller Hausgeschichte und aktuell zu bewältigenden Aufgaben einer modernen, doch stets mit Kürzungen von Etat und Personal belasteten Forschungs- und Gebrauchsbibliothek gerät das ABC zu einem über die lokalen Gegebenheiten hinaus weisenden Nachschlagewerk. Obwohl der kartonierte Einband absehbar nicht den Anforderungen wiederholter Benutzung gerecht werden wird, nimmt man das auf dickerem Papier gedruckte Buch gern zum Blättern in die Hand. Denn die rot hervorgehobenen Kopfeinträge der zweispaltig gesetzten Artikel ermöglichen nicht nur ein schnelles Auffinden der Stichworte, sondern verlocken zum Nachlesen von bisher unbekanntem Aspekten Dresdner Bibliotheksgeschichte. Grau vom Artikelkörper abgehobene Literaturangaben geben Hinweise auf einschlägige Quellen und sind zugleich Anreiz, dem einen oder anderen Stichwort weiter nachzuspüren. Zusätzliche Anschaulichkeit verleihen dem Druck die 327 sorgfältig ausgewählten, meist farbigen Abbildungen.

Den 241 Seiten umfassenden Artikelteil ergänzen eine Zeittafel sowie ein Literaturbeziehungsweise Autorenverzeichnis. Während das angehängte Literaturverzeichnis einen Überblick der wichtigsten Quellenwerke lokaler Bibliotheksgeschichte bietet, insbesondere den Online-Katalogen zu Ausstellungen der SLUB Dresden seit 2002 und der mittlerweile auf 13 Bände angewachsenen hauseigenen Schriftenreihe breiten Raum schenkt, stellt der chronologische Abriss die seit 450 Jahren währende Sammlungsgeschichte in den Kontext einer weiter führenden Dresdner Buch- und Wissenschaftsgeschichte. Am Beginn der bis in die Gegenwart reichenden Übersicht steht bezeichnenderweise nicht das für die SLUB Dresden angenommene Gründungsjahr 1556, in dem Kurfürst August von Sachsen seine sogenannte Liberey im Dresdner Schloss einrichtete, sondern mit dem Jahr 1524 der Beginn des Buchdrucks in Dresden.

Die im chronologischen Abriss durch zahlreiche Angaben aus der Stadt- und Personengeschichte erweiterte Bibliotheksgeschichte korrespondiert weitgehend mit zugehörigen Lexikonartikeln. Gerade die Vielzahl der im Anhang enthaltenen thematischen Details und deren zeitliche Gegenüberstellung weckt mitunter erst das Interesse an dem einen oder anderen Beitrag, den man beim Querlesen vielleicht außer Acht gelassen hätte. In einigen Fällen sucht der Leser aber vergebens nach vergleich-

---

<sup>1</sup> Immer noch unentbehrlich FRIEDRICH ADOLF EBERT, *Geschichte und Beschreibung der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden, Dresden 1822*; vgl. außerdem: *Sächsische Landesbibliothek Dresden 1556–1956. Festschrift zum 400-jährigen Bestehen*, hrsg. von KARL ASSMANN, Leipzig 1956; *Von der Liberey zur Bibliothek. 440 Jahre Sächsische Landesbibliothek, Dresden 1996*.

baren Stichworten: beispielsweise um sicher zu gehen, dass es sich bei der für das Jahr 2001 angezeigten Umstellung der Bibliothekssoftware auf LIBERO nicht um ein sportliches Ereignis handelte, sondern um den Einsatz eines modernen, den Anforderungen von derzeit mehr als 130.000 eingetragenen Benutzern gewachsenen Bibliotheksverwaltungsprogramms. – Solche Kürzungen schmälern aber keineswegs den Gebrauchswert des künftig unter [www.slub-dresden.de](http://www.slub-dresden.de) fortlaufend aktualisierten Leitfadens, mit dem sich die SLUB Dresden im 450. Jahr ihres Bestehens als historisch gewachsene und zugleich zukunftsorientierte Institution präsentiert.

Einen vergleichbaren Stellenwert besitzen auf kommunaler Ebene die Städtischen Bibliotheken Dresden, die mit vorliegendem Sammelband erstmals den Versuch der Gesamtdarstellung „einer immer dem Bildungsbürger Dresdens verpflichteten Einrichtung“ (S. 9) unternehmen.

Den insgesamt zehn Aufsätze umfassenden Band eröffnet Irene Naumann mit einem profunden Überblick zur historischen Entwicklung der Städtischen Bibliotheken Dresdens und ihrer Vorläufer. Der Beitrag zeichnet zunächst in großem Bogen die Dresdner Bibliothekslandschaft von 1850 bis zur Jahrhundertwende, wobei eine Vielzahl bestehender Leihbüchereien, Lesehallen, Volks- und Vereinsbibliotheken angeführt werden, jedoch ohne detaillierter auf die Eigenarten dieser Sammlungen und ihrer Nutzergruppen einzugehen. Das ist schade, denn allein die Vielfalt des hier zusammengetragenen Materials erklärt nicht, „warum Sachsen bereits im 19. Jahrhundert maßgeblich auf die Bibliotheksentwicklung in Deutschland Einfluss genommen hat.“ (S. 14) Entscheidend dürfte hier vor allem das etwas knapp geschilderte Beispiel Karl Preuskers gewesen sein, der 1828 mit der Stadtbibliothek Großenhain die erste öffentlich zugängliche Kommunalbibliothek begründete und damit auch für die Residenzstadt Dresden beispielgebend wurde. In Dresden fehlten aber bis 1875 vergleichbare städtische Volksbibliotheken, so dass die an Bildungs- und Unterhaltungslektüre interessierten Bürger auf private Leihbüchereien und Lesezirkel angewiesen waren. Denn die Benutzung der ihrem Charakter nach seit 1786 öffentlich zugänglichen königlichen Bibliothek blieb einem vorwiegend aus Beamten bestehenden Fachpublikum vorbehalten. Oftmals standen die vom Gemeinnützigen Verein zu Dresden getragenen 18 Volksbibliotheken hinter den Erwartungen zurück, da der Buchbestand wahllos zusammengetragen und in schlechtem Zustand war.

Um der Bevölkerung in umfangreicherem Maße literarische Bildung zu ermöglichen, begründete Karl Lingner im Jahr 1903 die der Dresdner Lesehalle angegliederte Volkslesehalle, eine jedem kostenfrei zugängliche Präsenzbibliothek, die schließlich 1918 mit der acht Jahre zuvor mit der aus den Volksbibliotheken hervorgegangenen Städtischen Zentralbibliothek vereinigt wurde. Dieser institutionellen Entwicklung zur eigentlichen Stadtbibliothek und deren Geschichte bis ins Jahr 2006 widmet sich Naumanns Beitrag im weiteren Verlauf: Die räumlichen und personellen Veränderungen werden ebenso eingehend dargestellt wie der Buchbestand, dessen Katalogisierung, damit verbundene Ausleihbedingungen sowie die oftmals schwierige strukturelle Situation während und nach den beiden Weltkriegen. Auf annähernd 80 Druckseiten entwickelt die Vf. einen facettenreichen Aufriss der Städtischen Bibliotheken Dresden, an den die folgenden neun Einzelbeiträge des Bandes thematisch anknüpfen.

Roman Rabe widmet sich der Freien öffentlichen Bibliothek Dresden-Plauen, einer dem Beispiel Lingners folgenden Stiftung, die sich unter der Leitung Walter Hofmanns schnell zu einer der ausleihstärksten Bibliotheken Sachsens entwickelte. Welch wegweisendes, mitunter umstrittenes Ansehen diese seit 1906 in veränderter Form bis heute bestehende Anstalt für den Typ der Volksbibliothek erlangte, versteht der Vf. anschaulich zu illustrieren. Denn der bibliothekarische Autodidakt Hofmann begriff die Bibliothek nicht als „anonyme Massenversorgerin“ (S. 95) mit hohen Ausleih-

zahlen, sondern als Vermittlerin eines für den Leser möglichst nachhaltigen Bildungserlebnisses. Sowohl die Auswahl des ausschließlich magazinierten Buchbestandes als auch der Leihverkehr und die räumliche Ausstattung waren auf die individuelle Behandlung jedes Benutzers zugeschnitten. Um seinem Ideal einer literarischen Bildungs- und Begegnungsstätte möglichst nahe zu kommen, gründete der Bibliothekar sogar einen Arbeiter-Lese-Beirat.

Einen vertiefenden Einblick in die Geschichte der aus den Volksbibliotheken des Gemeinnützigen Vereins hervorgegangenen Städtischen Zentralbibliothek vermittelt Petra Richter. Besonderes Augenmerk legt sie auf das 1923 neueröffnete Domizil in der Theaterstraße, das bis 1996 als Standort der Hauptbibliothek diente. Auch die wenige Jahre nach Erbauung des Hauses gegründete Musikbibliothek der Stadt Dresden fand hier ihre Aufstellung. Stefan Domes beschreibt diese aus dem Dresdner Musikleben inzwischen nicht mehr wegzudenkende Sammlung.

Ebensolche Bedeutung für die öffentliche Wirksamkeit der Städtischen Bibliotheken Dresden besitzt die 1929 eingerichtete Fahrbibliothek, deren technische Entwicklung vom deutschlandweit ersten Bücherbus mit WC zum mit modernster Technik ausgestatteten Bibliotheksfahrzeug Detlef Tempel eindrucksvoll nachzeichnet.

Sonhild Menzel und Katrin Doll machen mit Blick auf Leihbetrieb und Benutzung sowie dem nach 1990 veränderten Medienangebot die zentralen Aufgaben von Kinder- und Jugendarbeit innerhalb der bibliothekarischen Arbeit deutlich: „Grundversorgung aller Schüler heißt unser anspruchsvolles Ziel.“ (S. 185) Barbara Stockmann ergänzt diesen Aspekt aus der Sicht einer auf neue Zielgruppen ausgerichteten Sozialen Bibliotheksarbeit, die unter anderem Senioren- und Pflegeheime, Behinderteneinrichtungen und Justizvollzugsanstalten ins Blickfeld nimmt. Dass für derart umfangreiche Bildungsaufgaben eine überlegte Organisation des Bestandsaufbaus ebenso nötig ist wie gut ausgebildetes Personal, zeigen Jutta Schäfer und Irene Naumann. Eine Zeitafel, eine Übersicht der Direktoren und Bibliotheksleiter sowie verschiedene topographische und statistische Anhänge akzentuieren abschließend die vielfältigen Aspekte einer mehr als einhundert Jahre währenden kommunalen Bibliotheksarbeit.

Dass deren lokales Kolorit immer noch überregional Maßstäbe zu setzen vermag, zeigte in jüngster Zeit die Auszeichnung der Städtischen Bibliotheken Dresden als ‚Bibliothek des Jahres 2004‘. Auch deshalb verdient die nun herausgegebene Publikation zur Geschichte der Dresdner Bürgerbibliotheken besondere Beachtung. Sie stellt eine wichtige Ergänzung der bisher auf die kurfürstliche Bibliothek und deren Nachfolger konzentrierten städtischen Bibliothekshistorie dar und bietet – auch in Hinblick auf das zeitgleich erschienene Lexikon der SLUB Dresden – Anlass für eine künftig institutionell übergreifendere Betrachtung dieser Thematik. Dafür liegen mit den hier vorgestellten Neuerscheinungen zwei Referenzwerke vor, die in keiner Handbibliothek zur Dresdner Bibliotheksgeschichte fehlen sollten.

Dresden

Torsten Sander